Internationaler Adalbert-Preis 2007 der Adalbert-Stiftung-Krefeld



Preisträger:
Außenminister a. D.
Professor Dr. Władysław Bartoszewski

Seite

Pressemitteilung	3
Mitglieder des Internationalen Preiskomitees für die Verleihung des Adalbert-Preises	4-5
Adalbert-Preisträger 1995 – 2007	6
Verleihungsfeiern des Internationalen Adalbert-Preises	7
Unterzeichnung der Verleihungsurkunde	8-9
Text der Verleihungsurkunde	10
Programm der Preisverleihung	11
Einladung des Slowakischen Staatspräsidenten und der Adalbert-Stiftung	12
Die Burg von Bratislava	13
Pressekonferenz	14
Eintreffen der Ehrengäste	15
Eintreffen der Gäste	16-17
Einzug der Gremienmitglieder	18
Mitglieder des Internationalen Preiskomitees der Adalbert-Stiftung-Krefeld	19
Die Zeremonie	20
Vorstellung des Adalbert-Preises durch Univ.-Prof. Dr. Hans Süssmuth	21-23
Begründung des Preiskomitees, verlesen von Erzbischof Prof. Dr. Dr. h. c. Henryk Muszynski	24
Laudatio von Bundeskanzler a. D. Dr. Dr. h. c. Helmut Kohl	25-28
Überreichung des Adalbert-Preises	29-30
Die Medaille mit dem Siegel des Heiligen Adalbert	31
Rede des Preisträgers Außenminister a. D. Prof. Dr. Wladyslaw Bartoszewski	32-34
Empfang des Staatspräsidenten	35-37
Die Sponsoren / Vorstand der Adalbert-Stiftung	38
Sponsoren und Ehrengäste	39
Vorstellung der Sponsoren	40-42
Pontifikalamt im Dom St. Martin	43-44
Predigt, Erzbischof Prof. Dr. Dr. h. c. Henryk Muszynski	45-46
Begegnungen beim Empfang im Seminarsaal	47
Kranzniederlegung am Mahnmal für die Opfer des Holocaust	48-49
Kranzniederlegung am Denkmal für die Kerzendemonstration	50-51
Auszug aus dem Pressespiegel	52-55
Impressum/Kontakt	56

ADALBERT STIFTUNG

INTERNATIONALE FOREN - ADALBERT-PREIS – SEMINARWOCHEN

PRESSEMITTEILUNG

Adalbert-Preis 2007 für Professor Dr. Władysław Bartoszewski

Krefeld – 15.10.2006 – Am 09. Juni 2007 wird die Adalbert Stiftung mit Sitz in Krefeld (Deutschland) zum achten Mal den **Internationalen Adalbert-Preis** verleihen. Der Preis wird in der slowakischen Hauptstadt Bratislava dem früheren polnischen Außenminister, Historiker und Essayisten **Władysław Bartoszewski** (Warschau) durch den Präsidenten der Slowakischen Republik, **Ivan Gašparovič** überreicht. Die Laudatio wird Bundeskanzler a. D. Dr. **Helmut Kohl** halten.

Das Internationale Adalbert-Preiskomitee hat den Adalbert-Preis 2007 Minister a. D. Prof. Dr. **Władysław Bartoszewski** wegen seines überragenden politischen Wirkens für Europa zugesprochen. Der Preisträger erlitt schwere Haft im Konzentrationslager Auschwitz 1940/41 wie auch in Gefängnissen des kommunistischen Regimes 1946-1948, 1949-1954 und 1981. Dennoch hat er an seinen Idealen des Widerstands gegen Unrecht, des Beistands für Verfolgte sowie der Freiheit, Gerechtigkeit und Versöhnung festgehalten. Für sein Land Polen erwarb der Preisträger in seinem Wirken als Botschafter und Außenminister hohe Achtung und Wertschätzung. Beharrlich tritt er für das Gedenken von Widerstand und Märtyrertum ein. Als Wissenschaftler und Essayist analysiert und deutet er die Geschichte Europas und formuliert Perspektiven seiner friedlichen und auf Ausgleich bedachten Entwicklung. Zentral für sein europäisches Lebenszeugnis ist die Versöhnung zwischen Deutschen und Polen, aber auch das unermüdliche Eintreten für Verstehen und Solidarität zwischen Christen und Juden und zwar im Wissen um die Geschichte Europas als Kontinent der Schoa. Seine Lebensleistung ist verknüpft mit der Tradition der Memoria des heiligen Adalbert von Prag (956-997), der als „ein großer Patron für unseren Kontinent... das Fundament für die europäische Identität und Einheit legte“ (Papst Johannes Paul II.).

Die bisherigen Preisträger des Adalbert Preises sind:

- **Tadeusz Mazowiecki**, der erste frei gewählte polnische Ministerpräsident
- **József Antall**, der erste frei gewählte Ministerpräsident von Ungarn
- **František Kardinal Tomášek**, der frühere Erzbischof von Prag
- **Franz Kardinal König**, der frühere Erzbischof von Wien
- **Václav Havel**, der frühere tschechische Staatspräsident
- **Helmut Kohl**, langjähriger Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland sowie
- **František Mikloško,** der erste frei gewählte slowakische Parlamentspräsident

Die Adalbert Stiftung verleiht den Preis jeweils an eine Persönlichkeit, die sich in hervorragender Weise um ein dauerhaftes Zusammenwachsen ganz Europas und um die Vertiefung und Pflege nachbarschaftlicher Beziehungen zwischen den west- und mitteleuropäischen Völker – nicht zuletzt im Rahmen der Europäischen Union - verdient gemacht hat.

Unter www.adalbert-stiftung.de finden Sie die Pressemitteilung als Download in verschiedenen Sprachen sowie alles weitere Wissenswerte über die Stiftung und ihre Aktivitäten.

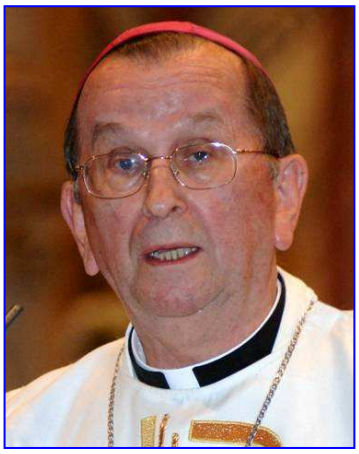
Weitere Informationen erhalten Sie von der Presse- und Öffentlichkeitsabteilung der Adalbert Stiftung.

Kontakt:
Christine Röhr Tel.: + 49 (0) 21 51/15 93 11
Fax + 49 (0) 21 51/15 93 12
public-relations@adalbert-stiftung.de
www.adalbert-stiftung.de

Mitglieder des Internationalen Preiskomitees für die Verleihung des Adalbert-Preises

Geborene Mitglieder des Internationalen Preiskomitees sind die jeweiligen Botschafter der Adalbert-Staaten in der Bundesrepublik Deutschland. Dazu beruft die Adalbert-Stiftung-Krefeld jeweils zwei weitere Persönlichkeiten aus den Adalbert-Ländern. Derzeit sind Mitglieder des Internationalen Preiskomitees folgende Persönlichkeiten:

Aus der Republik Polen



Erzbischof Prof.
Dr. Dr. h. c. Henryk Muszyński



Außenminister a. D. Prof. Dr.
Władysław Bartoszewski



Botschafter Dr. Marek Prawda

Aus der Republik Ungarn



Kardinal Dr. Péter Erdő



Botschafter Dr. Sándor Peisch

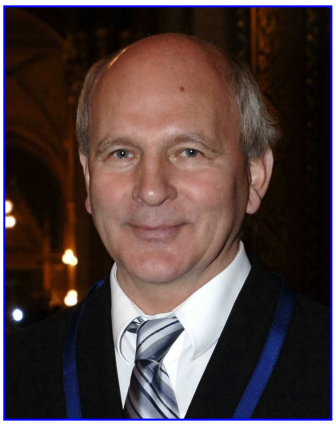


Botschafter Prof. Dr. Gabor Erdödy

Mitglieder des Internationalen Preiskomitees für die Verleihung des Adalbert-Preises



Aus der Slowakischen Republik



Dr. František Mikloško



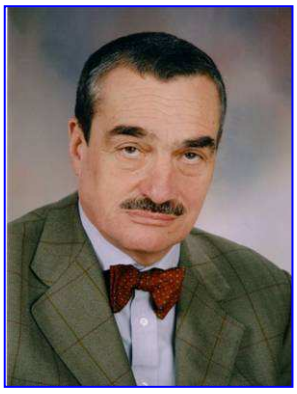
Botschafter Ivan Korčok



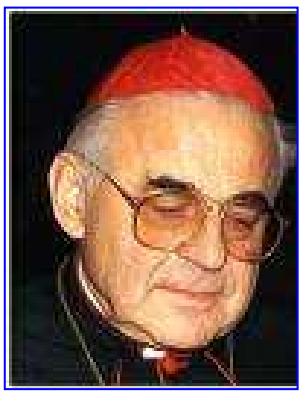
JUDr. Ján Čarnogurský



Aus der Tschechischen Republik



Außenminister
Fürst Karl
von Schwarzenberg



Miloslav Kardinal Vlk

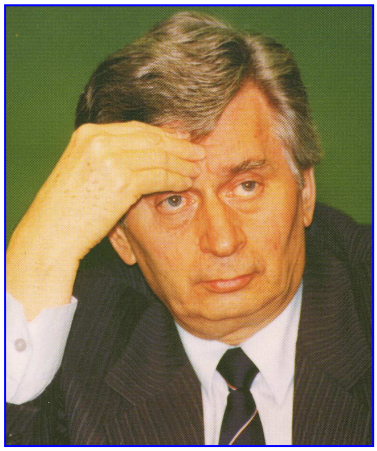


Botschafter
JUDr. Rudolf Jindrak

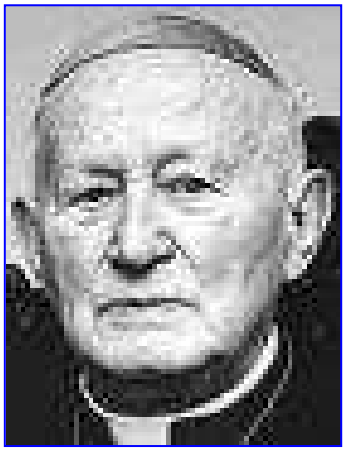
Adalbert-Preisträger 1995 - 2007



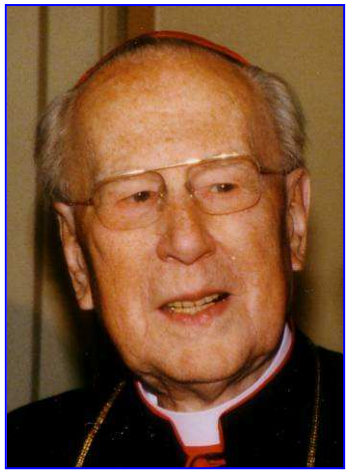
T. Mazowiecki



József Antall



F. Kardinal Tomasek



F. Kardinal König



Václav Havel



Helmut Kohl



František Mikloško



Władysław Bartoszewski

Verleihungsfeiern des Internationalen Adalbert-Preises

Ort	Preisträger	überreicht durch	Laudator
Prag Alter Königspalast Hradschin	Tadeusz Mazowiecki Ministerpräsident a.D. der Republik Polen	Václav Havel Staatspräsident der Tschechischen Republik	Richard von Weizsäcker Altbundespräsident der Bundesrepublik Deutschland
Gnesen Festsaal des Alten Rathauses	József Antall (†) Ministerpräsident der Republik Ungarn	Aleksander Kwasniewski Staatspräsident der Republik Polen	Hans Dietrich Genscher Außenminister a.D. der Bundesrepublik Deutschland
Budapest Kuppelsaal des Parlaments	František Kardinal Tomášek (†) Erzbischof von Prag	Árpád Göncz Staatspräsident der Republik Ungarn	Michal Kováč Staatspräsident der Slowakischen Republik
Magdeburg Palais am Fürstenwall	Franz Kardinal König (†) Erzbischof von Wien	Roman Herzog Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland	Miloslav Kardinal Vlk Erzbischof von Prag
Bratislava Primatialpalast	Václav Havel Staatspräsident der Tschechischen Republik	Rudolf Schuster Staatspräsident der Slowakischen Republik	Kurt Biedenkopf Ministerpräsident des Freistaats Sachsen
Warschau Präsidialpalast	Helmut Kohl Bundeskanzler a.D. der Bundesrepublik Deutschland	Aleksander Kwasniewski Staatspräsident der Republik Polen	Wladyslaw Bartoszewski Außenminister a.D. der Republik Polen
Budapest Kuppelsaal des Parlaments	Dr. František Mikloško Parlamentspräsident a. D. der Slowakischen Republik	Ferenc Mádl Staatspräsident der Republik Ungarn	Dr. Katalin Szili Präsidentin der Ungarischen Nationalversammlung
Bratislava Verfassungssaal der Burg Bratislava	Professor Dr. Władysław Bartoszewski Außenminister a. D. der Republik Polen	Ivan Gašparovič Staatspräsident der Slowakischen Republik	Dr. Helmut Kohl Bundeskanzler a. D. der Bundesrepublik Deutschland

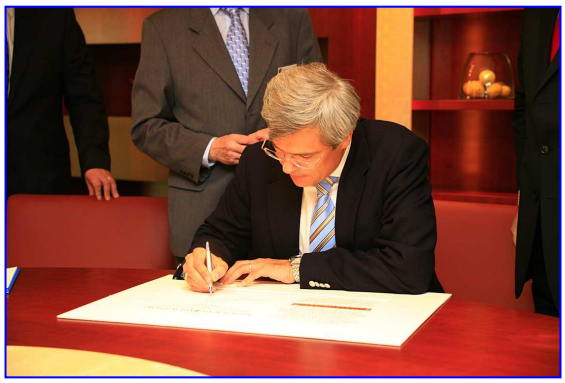
Unterzeichnung der Verleihungsurkunde



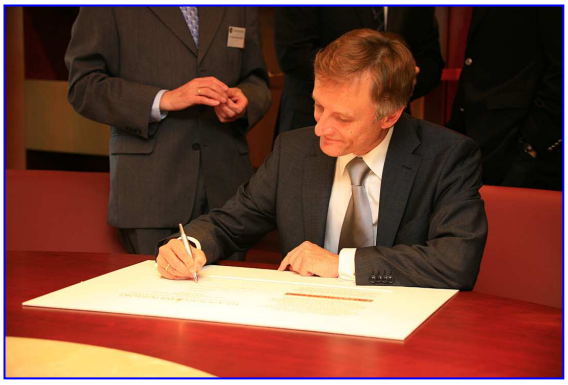
Erzbischof Prof.
Dr. Dr. h. c. Henryk Muszyński



Botschafter Dr. Sándor Peisch



Botschafter Ivan Korčok



Botschafter Dr. Marek Prawda



JUDr. Ján Čarnogurský

Unterzeichnung der Verleihungsurkunde



Dr. František Mikloško



Univ.-Prof. Dr. Hans Süssmuth



Dr. H. Dieter Gobbers



Dr. phil. h. c. Hans Hermann Henrix

Text der Verleihungsurkunde

SODALES MULTARUM GENTIUM NATIONUM CONCILII AD PRAEMIUM ADALBERTINUM PONENDUM CONSTITUTI ID STUDENT, UT POPULI QUI EUROPAM MEDIAM ET ORIENTALEM HABITANT, UNITATEM CULTUS ATQUE HUMANITATIS EUROPAEAM RESTITUANT UTQUE HOCK OFFICIUM PRAEMIO PUBLICE ET SOLLEMNITER TRADENDO ANIMIS MENTIBUSQUE HOMINUM EUROPAEORUM MANDETUR ATQUE SERVETUR:

SANCTUS ADALBERTUS (DCCCCLVI – DCCCCXCVII) QUI POPULIS EUROPAM MEDIAM ET ORIENTALEM HABITANTIBUS CULTU ATQUE HUMANITATE CONIUNGENDIS OPERAM DEDIT MAXIMAM; EORUM SODALITATIS EST SIGNUM

HONESTO **WLADYSLAW BARTOSZEWSKI** DE POPULIS EUROPAE CONCILIANDIS OPTIME MERITO PRAEMIUM ADALBERTINUM ANNI MMV TRADITUR

POSONIUM – IX.VI.MMVII

Deutsche Übersetzung:

Die geistig-kulturelle Integration der mittel- und osteuropäischen Völker in die gesamteuropäische Völkergemeinschaft ist eine uns alle verpflichtende Aufgabe, welche mit dem von der Adalbert-Stiftung-Krefeld geförderten Preis im Bewusstsein der Öffentlichkeit verankert werden soll.

Ein Symbol für die Zusammengehörigkeit mittel- und osteuropäischer Völker ist der Heilige Adalbert (956-997), der in dieser Region gemeinschaftsbildende Wirksamkeit entfaltet hat.

In Anerkennung seiner herausragenden Verdienste um die Verständigung europäischer Völker verleiht das Internationale Komitee den Adalbertpreis 2007 an
WLADYSLAW BARTOSZEWSKI .

Bratislava – 09.06.2007

Programm der Preisverleihung

ADALBERT-STIFTUNG-KREFELD

Verleihung des Internationalen Adalbert-Preises

an Prof. Dr. Władysław Bartoszewski

am 9. Juni 2007 auf der Burg Bratislava

11.00 Uhr	Einzug der Ehrengäste und des Preisträgers
	Vorstellung des Adalbert-Preises durch Prof. Dr. Hans Süssmuth, Vorstandsvorsitzender der Adalbert-Stiftung-Krefeld
	Begründung des Preiskomitees durch Herrn Erzbischof Henryk Muszyński, stellvertretender Vorsitzender des Internationalen Preiskomitees
	Laudatio durch Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland a. D. mult. Dr. Helmut Kohl
	Ivan Gašparovič, Präsident der Slowakischen Republik: Überreichung des Adalbert-Preises
	Danksagung des Preisträgers Außenminister der Republik Polen a. D. Prof. Dr. Władysław Bartoszewski
	Im Anschluss an die Verleihungsfeier findet ein Empfang statt
14.00 Uhr	Transfer zum Dom St. Martin
15.00 Uhr	Pontifikalamt im Dom St. Martin
16.00 Uhr	Gespräche und Begegnungen im Saal des Priesterseminars neben dem Martinsdom

Bisherige Adalbert-Preisträger:

Ministerpräsident a. D. Tadeusz Mazowiecki – Republik Polen
Ministerpräsident a. D. József Antall – Republik Ungarn
František Kardinal Tomášek – Republik Tschechien
Franz Kardinal König – Republik Österreich
Staatspräsident a. D. Václav Havel – Republik Tschechien
Bundeskanzler a. D. Dr. Helmut Kohl – Bundesrepublik Deutschland
Parlamentspräsident a. D. Dr. František Mikloško – Slowakische Republik

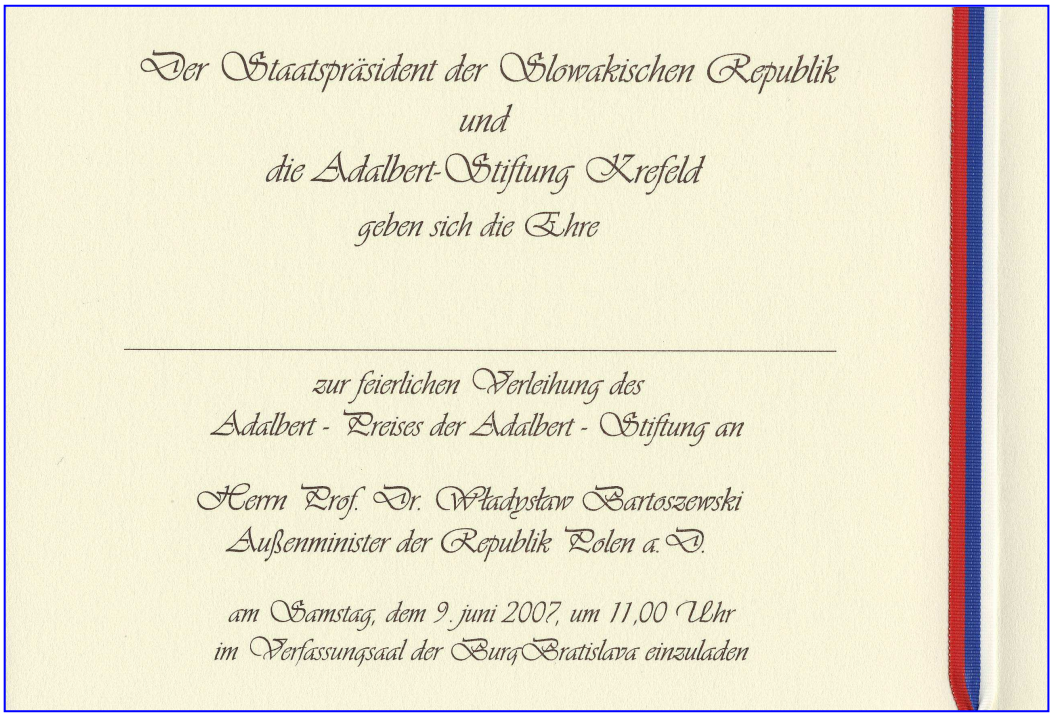
Mit freundlicher Unterstützung von:

COMMERZBANK

Mercedes-Benz

RWE Group

Einladung des Slowakischen Staatspräsidenten und der Adalbert-Stiftung



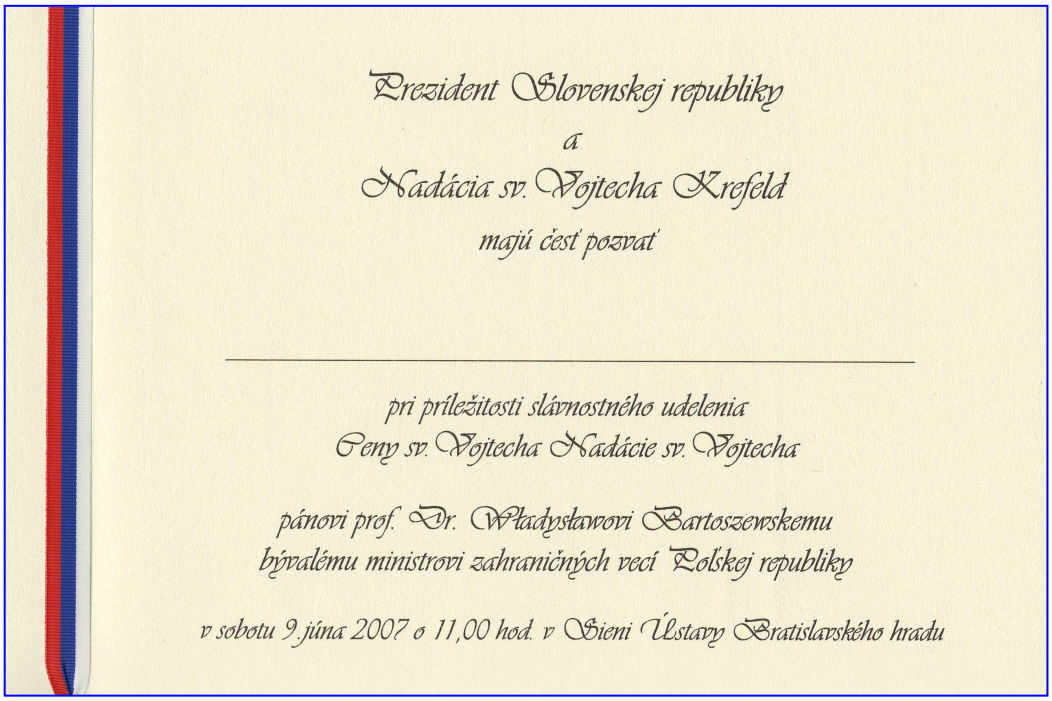
Der Staatspräsident der Slowakischen Republik
und
die Adalbert-Stiftung Krefeld
geben sich die Ehre

---

zur feierlichen Verleihung des
Adalbert - Preises der Adalbert - Stiftung an

Herrn Prof. Dr. Władysław Bartoszewski
Außenminister der Republik Polen a. D.

am Samstag, dem 9. juni 2007, um 11,00 Uhr
im Verfassungsaal der Burg Bratislava einzuladen



Prezident Slovenskej republiky
a
Nadácia sv. Vojtecha Krefeld
majú česť pozvať

---

pri príležitosti slávnostného udelenia
Ceny sv. Vojtecha Nadácie sv. Vojtecha

pánovi prof. Dr. Władysławovi Bartoszewskemu
bývalému ministrovi zahraničných vecí Poľskej republiky

v sobotu 9 júna 2007 o 11,00 hod. v Sieni Ústavy Bratislavského hradu

Die Burg von Bratislava





Die Burg Bratislava ist die Zentralburg von Bratislava. Der Burgberg ist seit der Steinzeit besiedelt.

Die ersten namentlich bekannten Siedler waren die Kelten, später unter anderem die Römer und Slawen.

Die Burg wurde zum ersten Mal 805 bzw. 907 erwähnt und wurde während der folgenden Jahrhunderte mehrmals umgebaut, zerstört und wieder aufgebaut.

Pressekonferenz



Vorstand der Adalbert-Stiftung, Vertreter der Präsidialkanzlei
und des Internationalen Preiskomitees



Erzbischof Prof. Dr. Dr. h. c.
Henryk Muszyński



JUDr. Ján Čarnogurský

Eintreffen der Ehrengäste



Prof. Dr. Władysław Bartoszewski, Zofía Bartoszewski
mit Prof. Dr. Leo Peters



Bundeskanzler a. D. Dr. h. c. mult. Helmut Kohl

Eintreffen der Gäste



Nuntius Bischof Mons. Henryk Józef Nowacki — Erzbischof Ján Sokol — Mons. Venedelin Pleva



Andrej Glatz, Daimler Chrysler AG — Botschafterin a. D. Magdaléna Vášáryová

Eintreffen der Gäste





Einzug der Gremienmitglieder



Mitglieder des Internationalen Preiskomitees der Adalbert-Stiftung



Vorstand und Kuratorium der Adalbert-Stiftung

Mitglieder des Internationalen Preiskomitees der Adalbert-Stiftung



Botschafter Dr. S. Peisch Botschafter I. Korčok Erzbischof H. Muszynski



Erzbischof H. Muszyński Dr. F. Mikloško JUDr. J. Čarnogurský

Die Zeremonie





Außenminister a. D. Prof. Dr. Władysław Bartoszewski

Staatspräsident Ivan Gašparovič

Bundeskanzler a. D. Dr. Dr. h. c. mult. Helmut Kohl

Vorstellung des Adalbert-Preises durch Univ.-Prof. Dr. Hans Süssmuth

Vorstandsvorsitzender der Adalbert-Stiftung-Krefeld



Herr Staatspräsident,
Herr Parlamentspräsident,
Herr Professor Bartoszewski,
verehrte Frau Bartoszewska,
Herr Bundeskanzler,
Herr Ministerpräsident,
Eminenzen,
Exzellenzen,
sehr geehrte Kabinettsmitglieder,
sehr verehrte Damen,
sehr geehrte Herren,

wir freuen uns sehr, heute in den Räumen der historisch bedeutenden Burg Bratislava zusammen sein zu können, um einen herausragenden Europäer, den Außenminister a. D. der Republik Polen, Herrn Władysław Bartoszewski, zu ehren.

Dank gilt den Sponsoren, die die dreitägige Veranstaltung aus Überzeugung unterstützen. Es sind die Commerzbank, Mercedes Benz und RWE.

Bei der Adalbert-Preisverleihung 1997 sagte der damalige Staatspräsident der Slowakischen Republik, Michal Kováč, gemeinsam mit dem Präsidenten Václav Havel glaube er, dass dieser Preis künftig der mitteleuropäische Friedensnobelpreis sein werde.

Die Namen der Preisträger stützen diese hohe Erwartung. Es sind der frühere Ministerpräsident Tadeusz Mazowiecki, der frühere Ministerpräsident József Antall, die früheren Kardinäle František Tomašek und Franz König, der frühere Staatspräsident Václav Havel, der frühere Bundeskanzler Helmut Kohl und der frühere slowakische Parlamentspräsident Frantisek Mikloško.

Ziele der Adalbert-Stiftung

Lassen Sie mich kurz über Entstehung, Ziele und Arbeit der Adalbert-Stiftung informieren.

Diese Stiftung am Niederrhein wurde von dem Industriellen Paul Kleinewefers 1989 – zur Zeit der friedlichen Revolutionen in Mittel- und Osteuropa – gegründet. Sie verfolgt das Ziel, durch wissenschaftliche Europatagungen, durch Seminarwochen mit Studierenden aus Mittel-, Ost- und Westeuropa, durch Kolloquien und durch die Verleihung des Adalbert-Preises am dauerhaften Zusammenwachsen ganz Europas mitzuwirken.

Die Stiftung hat sich die Auseinandersetzung mit Fragen der Politik, der Kultur, der Gesellschaft und der Wirtschaft zur Aufgabe gemacht. Insbesondere geht es um die Erarbeitung der europäischen Gemeinsamkeit im Geistigen, also im Denken, in Wissenschaft, Bildung und Kultur. Denn dieses Fundament aus dauerhaften geistigen Bindungen hat die politischen, ökonomischen und sozialen Strukturen überdauert.
So konnte die gewaltsame Trennung Europas in der Epoche totalitärer Herrschaft die tief verwurzelten Werte nicht zerstören.

Vorstellung des Adalbert-Preises durch Univ.-Prof. Dr. Hans Süssmuth

Vorstandsvorsitzender der Adalbert-Stiftung-Krefeld

Der Namensgeber des Europapreises, der Heilige Adalbert

Der in Böhmen 956 geborene Namensgeber dieses Europapreises wird als Symbolfigur für die geistige Einheit Gesamteuropas verehrt. Seine neunjährige philosophische und theologische Ausbildung in der Domschule von Magdeburg und die persönliche Freundschaft mit dem jungen Kaiser Otto III. weisen ihn als Brückenbauer zwischen dem Osten und dem Westen Europas aus.
Adalbert Wojciech, Fürstensohn, Bischof, Mönch und Missionar, hat ein Leben im Spannungsfeld von *vita activa* und *vita contemplativa* geführt.

Auf den ersten Blick ist er eher erfolglos geblieben. Zweimal resignierte er im Bischofsamt. Er fand dann seine Bestimmung in der Berufung zum *episcopus gentium*, zum Missionsbischof, also in der Berufung zur *vita activa*.
Vorbildcharakter gewinnt Adalbert durch die von ihm vertretenen und gelebten Grundsätze:
- Er vertrat eine Konzeption der gewaltfreien Ausbreitung des Christentums.
- Er wollte das gegenseitige Fremdsein der Völker durch Begegnung abbauen.
- Er wollte das wechselseitige Misstrauen der Völker durch friedliche Annäherung überwinden.
- Er arbeitete für den wechselseitigen Austausch unter den Völkern Mitteleuropas.

So wurde Adalbert Vorbild für das Sich-Öffnen der Völker, die er auf dem heutigen Territorium der Republiken Polen, Tschechien, Slowakei und Ungarn bereiste.

Hat uns die Vita des heiligen Adalbert zu Beginn des 21. Jahrhunderts noch etwas zu sagen? Ich schließe mich der Vita des Bruno von Querfurt von 1004 an, weil diese Vita die lebensnahesten Perspektiven aufweist und das Ideal der vita activa Adalberts deutlich herausarbeitet, ohne die Züge seiner vita contemplativa auszublenden.
Fassen wir das Ergebnis zusammen, so war Adalbert:
- ein Idealist,
- ein leuchtendes Vorbild,
- ein Fürsprecher für eine gewaltfreie, friedliche Mission,
- ein Mahner zum Frieden,
- eine Persönlichkeit, die in ihrem Leben und Wirken authentisch blieb und
- ein Mensch mit unverrückbaren Grundsätzen, der seine Ideale nicht dem Opportunismus opferte.

Er hatte eine Vision von Europa, die in seiner christlichen Weltanschauung gründete. So bleibt diese Vita bis heute Herausforderung und Beispiel.

Europa 2007 braucht Vorbilder

Unsere Zukunft entscheidet sich an unseren europäischen Werten und unserem wertegebundenen Handeln in einer globalisierten Welt. Wir haben es in Europa nicht mit einer Wirtschaftskrise zu tun, sondern mit einer Wertekrise, die sich unmittelbar und mittelbar in der Politik niederschlägt.

Vorstellung des Adalbert-Preises durch Univ.-Prof. Dr. Hans Süssmuth

Vorstandsvorsitzender der Adalbert-Stiftung-Krefeld

Mit dem heutigen Preisträger – den Bundeskanzler Kohl, ein überzeugter Europäer und entsprechend europäisch Handelnder in seiner Laudatio würdigen wird – treffen wir einen Pionier und eine Leitfigur für eine wertegebundene Politik. Władysław Bartoszewski konfrontiert uns aufrüttelnd jeden Tag neu mit den Fragen:
- Was haben wir aus den Menschen verachtenden Verbrechen zweier Diktaturen gelernt?
- Was haben wir aus dem Holocaust, aus der Verachtung aller Menschenrechte, aus der Verachtung der Menschenwürde gelernt?

Wir kennen die sich ausbreitenden Gefahren des Nationalismus, des Antisemitismus und der Diskriminierung von Ethnien und Kulturen.
Von ganz anderem Geist ist Władysław Bartoszewski. Er denkt und lebt nicht in Kategorien wie Rache und Vergeltung, Abgrenzung und Ausgrenzung. Er ist vielmehr ein Brückenbauer, der versöhnt und der das die Menschen Verbindende und das ihnen Gemeinsame sucht.
In seiner viel beachteten Rede am 28. April 1995 im Deutschen Bundestag hat Władysław Bartoszewski folgende Orientierung gegeben:

Die Leiden der Menschen, deren hilfloser Zeuge ich häufig in den jungen Jahren meines Lebens gewesen bin, die Ausrottung der Elite meines Volkes und der in seinen Ausmaßen und Methoden beispiellose Massenmord an allen Juden regten dazu an, sich dem Bösen ohne Rücksicht auf die geringen Chancen zu widersetzen. […] Die Erfahrungen dieser wenigen furchtbaren Jahre, das Wissen um die Konzentrationslager, die Folterstätten und Gaskammern haben für mich ein für allemal die Entscheidung für meinen weiteren Lebensweg mit sich gebracht: gegen Hass, gegen Diskriminierung von Menschen, aus welchen Gründen auch immer – im Blick auf Rasse, Klasse, Nationalität oder Religion –, wie auch gegen intellektuelle Gewalt, wozu die Lüge in der Geschichte gehört und der Mangel an Toleranz gegenüber Andersdenkenden.
(http://www.bundestag.de/geschichte/gastredner/bartoszewski/index.html)

Władysław Bartoszewski schenkt uns hier eine befreiende Botschaft, die aus persönlich erfahrenem Leid erwachsen ist. Sie ist in Zusammenhang zu sehen mit einer weiteren persönlichen Grundsatzentscheidung, die er als 18-Jähriger nach der Erfahrung von Unmenschlichkeit und Verbrechen im Konzentrationslager Auschwitz getroffen hat. *Ich werde nie mehr im Leben passiv sein.*

Wer solche Texte von Władysław Bartoszewski liest oder solche Reden von ihm hört, kann sich nicht länger der Frage nach der *vita activa* für sich selbst entziehen. Seit vielen Jahren wirbt Władysław Bartoszewski in Vorträgen und Aufsätzen für seine Vision von Europa: beispielhaft in seinem Vortrag *Mein Bild von Mitteleuropa. Plädoyer für ein aus seiner kulturellen Identität erwachsendes 'Europa der Vaterländer'* (25. April 2005 im Wilanow-Palast in Warschau; KAS-Verlagspublikationen).

Europas Zukunft ist unser aller Zukunft. Wir verspielen unsere Chance, wenn wir der Anstrengung ausweichen, die gemeinsamen Werte klar zu bestimmen und sie zu leben: gleichsam als Entwurf und Modell für eine freiheitliche, friedliche, einander achtende und auf das gemeinsame Wohl ausgerichtete Weltgemeinschaft. Mangelndes Bewusstsein von der europäischen Zusammengehörigkeit, die das geistige Fundament bildet, auf dem das europäische Haus errichtet wird, kann das Projekt Europa zu einem „bloßen Umschlagplatz für Waren und Dienstleistungen verkommen lassen.
Władysław Bartoszewski stimmt überein mit Johannes Paul II., der 1977 in Gnesen im Gedenken an den Tod des heiligen Adalbert sagte: *In Europa wird es keine Einheit geben, solange diese nicht auf der Einheit des Geistes beruht.*

Verehrter Herr Bartoszewski,
Sie sind ein mitreißendes Vorbild mit Ihrer schier unerschöpflichen Energie, Ihrer Ausdauer und Ihrem großem Engagement für die Verwirklichung der Rückkehr Europas zu sich selbst: zu seinen zivilisatorischen Quellen, zum Geist seiner Geschichte, zum Wesen seiner gegenwärtigen Herausforderungen.
Wir danken Ihnen.

Begründung des Preiskomitees
verlesen von Erzbischof Prof. Dr. Dr. h. c. Henryk Muszyński

stellv. Vorsitzender des Internationalen Preiskomitees



Das Internationale Adalbert-Preiskomitee der Adalbert-Stiftung

hat dem Historiker, Politiker und Essayisten Wladyslaw Bartoszewski aufgrund seines überragenden politischen Wirkens für Europa den Adalbert-Preis 2007 zugesprochen.
Der Preisträger hat auch angesichts seiner Erfahrungen als Häftling im Konzentrationslager Auschwitz 1940/41 bzw. in Gefängnissen des kommunistischen Regimes 1946-1948, 1949-1954 und 1981 an seinen Idealen des Widerstands gegen Unrecht, des Beistands für Verfolgte, der Freiheit, Gerechtigkeit und Versöhnung festgehalten. Für sein Land Polen erwarb er in seinem Wirken als Botschafter und Außenminister hohe Achtung und Wertschätzung. Beharrlich tritt er für das Gedenken von Kampf und Martyrertum ein.

Als Wissenschaftler und Essayist analysiert und deutet er die Geschichte Europas und formuliert Perspektiven seiner friedlichen und auf Ausgleich bedachten Entwicklung. Im Zentrum seines europäischen Lebenszeugnisses stehen die Versöhnung zwischen Deutschen und Polen und das unermüdliche Eintreten für Verstehen und Solidarität zwischen Christen und Juden und zwar im Wissen um die Geschichte Europas als Kontinent der Schoa.

Seine Lebensleistung steht in der Tradition der Memoria des heiligen Adalbert von Prag (956-997), der als „ein großer Patron für unseren Kontinent... das Fundament für die europäische Identität und Einheit legte“ (Papst Johannes Paul II.).

Laudatio von Dr. Dr. h. c. mult. Helmut Kohl
Bundeskanzler a. D. der Bundesrepublik Deutschland



Herr Staatspräsident,
lieber Herr
Professor Süssmuth,
meine Herren Bischöfe,
Exzellenzen,
meine Damen und
Herren und vor allem
lieber Freund
Władysław Bartoszewski,
liebe Frau Bartoszewski,

es ist keine diplomatische Floskel, wenn ich sage: Für mich ist es eine ganz große Freude, heute in Bratislava zu sein, um unseren und meinen Freund Władysław Bartoszewski zu ehren. Er wird im Rahmen dieser Feierstunde mit dem Adalbert-Preis der Adalbert-Stiftung ausgezeichnet. In der Stiftungsurkunde heißt es, der Preis wird an Persönlichkeiten vergeben, die einen wichtigen Beitrag zum geistig-kulturellen Zusammenwachsen Europas geleistet haben und immer noch leisten.

Wer dich, lieber Władysław Bartoszewski, in der Diskussion erlebt hat, weiß: Alter ist für Dich keine Begrenzung. Es gibt wenige, die mit einer solchen Leidenschaft des Herzens für Europa kämpfen. Deshalb hast Du diesen Preis – es gibt keine bessere Formulierung - wirklich verdient! Dazu gratuliere ich Dir sehr herzlich. Ich beglückwünsche auch das Preiskomitee. Dessen Mitglieder haben eine Entscheidung getroffen, die ihnen Ehre macht. Es ist so: Wer ihn ehrt, ehrt sich selbst.

Władysław Bartoszewski ist ein ungewöhnlicher Mann, eine außergewöhnliche Persönlichkeit. Wer ihn in Diskussionen erlebt, vor allem mit welcher Leidenschaft er dabei ist, der wird diese Begegnung nie vergessen. Dein Leben war geprägt von einem Auf und Ab, besonders während der bitteren Erfahrungen mit zwei Diktaturen. Wer Dich darüber reden hört, der erlebt einen Mann, der die Bitterkeit dieser Zeit eher herunterspielt.

Du warst immer mutig, standfest und unbeirrt, nicht nur während der Diktaturen, sondern ganz allgemein, wenn es darum geht und ging, eine Meinung zu vertreten.

Du bist mir, seit wir uns kennen, ein zuverlässiger, treuer Freund, ein guter Kamerad und ein wichtiger Ratgeber. Das gilt auch für mein eigenes Land: Auf Dich konnten sich die Deutschen immer verlassen. Du hast einen ganz entscheidenden Anteil daran, dass sich die Beziehungen zwischen unseren beiden Völkern wieder vernünftig entwickelt haben. Ich wünsche mir in diesen Tagen, dass auch in Warschau Dein Rat gehört wird, so wie wir in Berlin auf Deinen Rat hören. Es ist immer ein kluger Rat, hinter dem die Erfahrung eines langen Lebens steckt. Mit Deinem weitsichtigen und klugen Wirken als Politiker und Gelehrter stehst Du für die Verlässlichkeit Polens als Nachbar Deutschlands und – wir müssen uns daran gewöhnen, es in einem Satz zu sagen – als Mitglied der Europäischen Union.

Dein Lebensweg spiegelt gut die politischen Veränderungen wider, die unser Kontinent während des letzten Jahrhunderts mitgemacht hat. Der Spannungsbogen Deines Lebens umfasst die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg, die bitteren Erlebnisse des Nationalsozialismus und des Kommunismus, aber auch die Erfahrungen der Befreiung Polens bis hin zum Weg ins Haus Europa. Du hast diesen Weg unbeirrt gemeistert, vor allem - und das ist sehr wichtig - auch aus Deinem Glauben als katholischen Christ. Du bist keiner, der am Sonntag das Christentum pflegt und am Werktag vergisst. Du bist einer, der sein Leben nach diesen Prinzipien, nach diesen Wertvorstellungen aufgebaut hat und führt.

Laudatio von Dr. Dr. h. c. mult. Helmut Kohl

Bundeskanzler a. D. der Bundesrepublik Deutschland

Du wurdest im Jahr 1922 in Warschau geboren. Dort besuchtest Du die Schule und machtest 1939 das Abitur. Danach arbeitetest Du als Sanitätshelfer zunächst bei der zivilen Verteidigung und dann beim Roten Kreuz in Warschau. Bei einer Razzia – und das spricht sich so einfach aus - der Waffen-SS gegen polnische Intellektuelle wurdest Du im September 1940 verhaftet und in das KZ Auschwitz deportiert. Eine schlimme Krankheit rettete Dir das Leben: Denn Du kamst nach einem Dreivierteljahr wieder frei.

Im Frühjahr 1942 schlossest Du Dich der katholischen Widerstandsgruppe „Front für die Wiedergeburt Polens“ an. Du beteiligtest Dich aktiv an einer Hilfsaktion für verfolgte Juden. Im August desselben Jahres tratest Du der „Heimatarmee“ der Exilregierung in London bei, bei der Du bis Januar 1945 aktiv warst. In den Monaten von August bis Oktober 1944 kämpftest Du bei dem Warschauer Aufstand gegen die deutsche Besatzung. Meine Damen und Herren, vergessen wir nicht: In jener Zeit kamen über 16.000 polnische Bewaffnete und 150.000 Zivilisten bei den Kämpfen ums Leben. 1945 machtest Du den Journalismus zu Deinem Beruf. Du schriebst fortan für verschiedene Zeitungen. Als Journalist vertratest Du kämpferische Meinungen und richtetest Dich nicht nach dem gerade herrschenden Zeitgeist. In den Jahren 1946 bis 1954 gerietest Du wegen angeblicher Spionage in Haft – ein ungeheuerlicher Vorgang, aus einem Mann Deiner Art einen Spion zu machen! Von 1973 bis 1985 lehrtest Du als Gastprofessor an der Katholischen Universität in Lublin, jener Universität, die für die Katholiken und die Katholische Kirche Polens eine Bastion in einer schlimmen Zeit war.

Darüber hinaus warst Du Gastprofessor in Berlin und München. Durch Dein wissenschaftliches Wirken an deutschen Universitäten leistetest Du schon damals einen wichtigen Beitrag für gegenseitiges Verständnis. Du machtest jungen Leuten klar, dass der Hass und die Feindschaft zwischen Deutschen und Polen keine Grundlage für ein friedliches Leben in der Zukunft sein würde.

Du engagiertest Dich dann in den 80er Jahren in der demokratischen Bewegung Polens und gehörtest der Gewerkschaftsbewegung Solidarność an. Wegen dieses Engagements wurdest Du bei der Verhängung des Kriegsrechtes im Dezember 1981 erneut verhaftet. Ein halbes Jahr später kamst Du aber wieder frei. Dein Einsatz war nicht vergeblich: Denn die Solidarność-Bewegung, deren Gründung Karol Wojtyla, der spätere Papst Johannes Paul II., mit angestoßen hatte, trug entscheidend dazu bei, dass 1989 zuerst in Polen die Ketten der Diktatur gesprengt wurden.

Für Dich, lieber Władysław Bartoszewski, war die friedliche Revolution auch der Beginn eines neuen beruflichen Weges: Du nahmst fortan an herausgehobener Stelle politische Verantwortungen wahr. Im September 1990 wurdest Du zum Botschafter in Wien berufen. Dann fiel Dir zweimal die Ehre zu, Dein Land als Außenminister international zu vertreten – zuerst 1995 und dann wieder im Jahr 2000. Dazwischen leitetest Du den außenpolitischen Ausschuss des Senats Deines Landes.

Schon wenige Wochen, nachdem Du im März 1995 das Außenamt übernommen hattest, besuchtest Du uns in Bonn. Während einer Sondersitzung von Bundestag und Bundesrat zum Gedenken an das Ende des Zweiten Weltkrieges vor 50 Jahren hieltest Du eine Rede.

Laudatio von Dr. Dr. h. c. mult. Helmut Kohl

Bundeskanzler a. D. der Bundesrepublik Deutschland

Dabei nahmst Du auch Bezug auf die zwischen beiden Ländern geschlossenen Verträge: den Grenzvertrag von 1990 und den Nachbarschaftsvertrag von 1991. Lieber Freund, die noblen Worte die Du damals fandest, sind nicht nur mir unvergesslich geblieben. Die Verträge bedeuteten für Dich „den Abschluss einer tragischen belasteten Zeit in den gegenseitigen Beziehungen von Deutschen und Polen". Du hieltest damit ein leidenschaftliches Plädoyer für gute Nachbarschaft und Zusammenarbeit mit Deutschland. In der Tat: Die Abkommen zogen den vertraglichen Schlussstrich unter eine Jahrhunderte lange Konfrontation zwischen unseren Ländern. Wir können dankbar sein für die neue, gute Nachbarschaft, die in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten aufgebaut werden konnte.

Der gemeinsame Wunsch nach Frieden, Freiheit und Selbstbestimmung prägte eine wichtige Phase in den Beziehungen unserer beiden Völker: Während des polnischen Freiheitskampfes 1830/31 und in den Jahren danach wurde Deutschland von einer Welle der Sympathie und Begeisterung für das polnische Nachbarvolk erfasst. Ein Höhepunkt – und wir begehen heute noch diesen Tag in meiner Heimat in der Pfalz festlich - war das Hambacher Fest am 27. Mai 1832. Gerade vor wenigen Tagen wurde des 175. Jahrestages dieses Ereignisses in besonderer Weise gedacht. Damals – und man muss sich klar machen, was das heißt – forderten deutsche, französische und polnische Stundenten Verfassung und Bürgerrechte für alle Europäer. Sie besangen die Freiheit in ihren Liedern. Ich zitiere aus einem Lied:

„Ohne Polens Freiheit keine deutsche Freiheit, ohne Polens Freiheit kein dauerhafter Friede, kein Heil für die europäischen Völker. Darum auf zum Kampfe für Polens Wiederherstellung!"

Die besungene Hoffnung erfüllte sich 1989, als der Freiheitswille der Polen siegte, das Land unabhängig und später Mitglied des Hauses Europa wurde. In diesem Zusammenhang erinnere ich mich an den Besuch von Papst Johannes Paul II. 1996 in Deutschland. Am Abend des 23. Juni fand in Berlin eine Kundgebung auf der Ostseite des Brandenburger Tores statt. Auf dem Weg dorthin gingen der Papst und ich zusammen durch das Brandenburger Tor. Er fasste mich dann an der Hand und sagte: „Herr Bundeskanzler, dies ist ein großer Augenblick in meinem Leben. Ich stehe mit Ihnen, dem deutschen Bundeskanzler, am Brandenburger Tor, und das Tor ist offen. Die Mauer ist gefallen. Berlin und Deutschland sind nicht mehr geteilt. Und Polen, meine Heimat, ist frei."

Polen ist heute ein wichtiges und entscheidendes Mitglied im Hause Europa. Wir beide wissen, dass wir dazu haben beitragen können. Du wirktest daran mit, vor allem als Vorsitzender des außenpolitischen Ausschusses des Senats, zu dem Du 1997 gewählt wurdest, und daran, als Du im Juni 2000 zum zweiten Mal das Amt des Außenministers innehattest. Mit Deiner großen moralischen Autorität und mit Deiner intellektuellen Kompetenz setztest Du Dich in dieser Zeit für einen raschen Beitritt Deines Landes zur Europäischen Union ein. Dieses Ziel verfolgtest Du umso energischer, als sich durch das Nein der Iren zum Vertrag von Nizza die Osterweiterung der EU zu verzögern schien.

Die Erweiterung, meine Damen und Herren, der Europäischen Union 2004 war die größte in ihrer Geschichte. Mittlerweile sind noch Bulgarien und Rumänien dazu gekommen. Die jetzt 27 Mitgliedsstaaten zählen zusammen rund 450 Mio. Einwohner. Nach China und Indien ist die EU heute das größte zusammenhängende Wirtschaftsgebiet der Welt. Noch vor 20 Jahren hätte es niemand für möglich gehalten, dass allein 10 Länder des ehemaligen Ostblocks - und dazu gehört auch die Slowakei - Mitglieder der Europäischen Union werden würden.

Laudatio von Dr. Dr. h. c. mult. Helmut Kohl

Bundeskanzler a. D. der Bundesrepublik Deutschland

Mich erfüllt jedes Mal, wenn ich dieses Thema bedenke, eine große Freude und eine große Genugtuung darüber, dass mein jahrelanges Eintreten und Kämpfen für die Osterweiterung der Europäischen Union Wirklichkeit geworden ist. Es gab nicht wenige Stimmen, die damals meinten, wir sollten uns mit der Erweiterung Zeit lassen, bis wir unsere eigenen Probleme gelöst hätten. Doch die Entwicklung ließ den früheren Ländern des Warschauer Paktes, die heute Mitglied der EU sind, keine Zeit. Polen, Slowakei und die übrigen Länder Mittel- und Osteuropas durften nicht dafür bestraft werden, dass sie über Jahrzehnte auf der anderen Seite, der „falschen" Seite des Eisernen Vorhangs leben mussten.

Lieber Freund, Du erhältst heute den nach dem großen Missionsbischof Adalbert benannten Preis. Er wirkte in den Territorien der heutigen Republik Polen, der Slowakei, Tschechien und Ungarn. Und dort verkündete er den christlichen Glauben. Das trug ganz wesentlich dazu bei, dass diese – slawischen - Länder ein abendländisches, europäisches Kulturbewusstsein aufbauten. Adalbert steht deshalb als Symbolfigur für die europäische Zusammengehörigkeit. Vom Wirken Adalberts bis heute haben unsere Länder eine weite Wegstrecke zurückgelegt, mit Höhen, aber leider auch mit vielen Tiefen. Wir können dankbar sein, dass es uns mit Gottes Hilfe gelungen ist, das „Haus Europa" zu schaffen, in dem Friede und Freiheit herrscht. Es lohnt sich, weiterhin für den Bau und Ausbau des Hauses Europa einzutreten. Das gilt ganz besonders für die junge Generation. Denn dieses Europa ist ihr Europa. Thomas Mann schrieb einmal: „Ich bin ein europäischer Deutscher und ein deutscher Europäer." Du, lieber Władysław, kannst sagen: „Ich bin ein polnischer Europäer und ein europäischer Pole." Ich hoffe, dass möglichst Viele auch in Deinem Land diese Aussage verinnerlichen, und dass viel Segen auf Deinem Tun ruht, vor allem auch im Blick auf die junge Generation.

Meine Damen und Herren, bei uns in Deutschland gehen wir heute von einer Lebenserwartung aus, die bei Männern von 76, bei Frauen von 82 Jahren liegt. Die meisten der heute 20jährigen Studenten werden also das Jahr 2050 erleben. Dies ist ihr Jahrhundert! Sie werden voller Respekt sein, wenn sie hören, was Deinen Lebensweg umfasst: die Erfahrung zweier Diktaturen, die Erfahrung des Zweiten Weltkrieges und die Zeit danach. Aber – und das wissen wir beide sehr gut - sie sprechen nicht mehr von 1945; sie sprechen von 2045. Das heißt, sie sprechen von dem neuen Jahrhundert, das jetzt vor ihnen liegt.

Du hast wie ein Fels in Deiner Zeit gewirkt. Auf Männern und Frauen Deiner Qualität und Qualifikation haben wir das neue Europa aufgebaut. Natürlich haben wir noch viel zu tun. Natürlich haben wir auch Fehler gemacht. Aber es ist doch etwas entstanden, an das man in den kühnsten Träumen nicht gedacht hatte. Wenn wir Dir heute hier den Adalbert-Preis verleihen, dann kannst Du Dir sagen: „Ich bin dabei gewesen. Ich konnte für meinen Teil ein Stück dieses Weges gestalten."

Dafür danke ich Dir ganz herzlich. Und auch persönlich will ich sagen: Ich danke Dir für Deine Treue und Deine Freundschaft. Ich hoffe, dass wir gemeinsam noch viele gute Jahre erleben. Ich werde zuhören, und du wirst diskutierend auf mich einreden und mir die neuesten Entwicklungen in der Politik erklären.

Auf viele glückliche Jahre!

Herzlichen Glückwunsch.

Überreichung des Adalbert-Preises





Überreichung des Adalbert-Preises





Die Medaille mit dem Siegel des Heiligen Adalbert



Die Medaille des Adalbert-Preises gibt ein Siegel des Stiftes St. Adalbert, Aachen wieder. Es stammt aus dem 12. Jahrhundert und zeigt ein Brustbild des Heiligen Adalbert ohne Mitra, mit Bischofsstab in der Rechten und Buch in der Linken. Es hat die Unterschrift: + S(anctus).ADALB(er)TVS. EPISCOPVS.
Dieses Siegel aus dem 12. Jahrhundert befindet sich im Besitz des Staatsarchivs Düsseldorfs und dessen Abteilung Stadtarchiv Köln (II 39. – Pl. S 210).



Rede des Preisträgers Außenminister a. D.

Prof. Dr. Dr. h. c. Władysław Bartoszewski



Herr Staatspräsident,
lieber Freund Helmut Kohl,
sehr verehrte Vorstands- und Kuratoriums-smitglieder der Stiftung,
liebe Freunde aus allen Ländern!

Ich habe keine Rede vorbereitet, ich werde also nicht vom Papier lesen sondern einfach versuchen, aus dem Herzen einige Sätze zu formulieren.

Es wäre heuchlerisch zu behaupten, man freut sich nicht wenn man gewürdigt wird. Jeder Mensch freut sich, wenn er anerkannt ist in der ganzen Welt, egal welcher Nationalität und in welcher historischen Zeit. Es ist aber nicht selbstverständlich, dass man diese Würde unterschiedlich betrachtet.

Das hängt ab auch von dem Gremium - in dem konkreten Fall ist das die Adalbert-Stiftung - das hängt ab von dem Ort - in dem konkreten Fall ist das die Hauptstadt eines befreundeten Staates, befreundet auch mit anderen Adalbert-Ländern, aber in dem konkreten Fall insbesondere mit meinem Land. Der Ort Bratislava ist für mich von großer Bedeutung und die Tatsache, dass der Staatspräsident, das Staatsoberhaupt des befreundeten Landes diese Rolle hier heute spielen kann ist für mich als Historiker und als Zeitzeuge des 20. Jahrhunderts überhaupt keine Selbstverständlichkeit. Das ist aber so abgelaufen, dass wir heute zusammen - die Deutschen, die Slowaken, die Ungarn und die anderen - die im Raume sind - gemeinsam feiern können.

Es ist auch nicht egal, wer Laudator ist. Und in diesem Sinn möchte ich offen sagen: Ich halte Helmut Kohl - auch vor mehreren Jahren habe ich dieselbe Meinung geäußert - für einen der größten Europäer des 20. Jahrhunderts und für einen der zwei bis drei größten deutschen Staatsleute des 20. Jahrhunderts. Von entsprechend großer Bedeutung ist die Ehre, von ihm gewürdigt zu werden. Besten Dank lieber Freund! Du kannst damit rechnen, dass ich Dir als deutschem Staatsmann bis zum Ende meiner Aktivität immer treu bleiben werde.

Bei Helmut Kohl könnte verschiedenes nicht passieren, behaupten bis heute meine Landsleute. Das naive Glauben an Helmut Kohl ist in Polen stark verwurzelt. Kohl ist in Polen bis heute einer der populärsten europäischen Politiker geblieben. Auch wo er nicht mitwirken könnte sind die Leute der Meinung: Bei Kohl wäre es aber unmöglich gewesen! Das ist Volksmeinung aber ich gebe diese Meinung hier vor dem internationalen Gremium wieder, denn die Völker denken unterschiedlich und Kohl ist eine stabile Größe in meinem Lande.

Als ich die Ehre gehabt habe, als polnischer Botschafter der neuen Republik, der souveränen polnischen Republik ab 1990 in Wien zu wirken - also ganz in der Nähe - habe ich natürlich mit besonderer Aufmerksamkeit die Entwicklungen in der Nähe beobachtet. Das war meine Pflicht und ich erinnere mich an die wunderbare Zusammenarbeit mit den ersten Vertreten der damals freien Länder, mit Magda Vasaryova und mit Hunkár Dénes aus Budapest. Wir waren alle derselben Meinung und ich habe in verschiedenen Bereichen sehr harmonisch, kameradschaftlich und freundschaftlich zu-sammengeführt und im Hintergrund war mein Freund und Kohls Freund Philipp Jenninger als deutscher Botschafter an der Donau. Mit dem haben wir auch harmonisch zusammengewirkt.

Rede des Preisträgers Außenminister a. D.

Prof. Dr. Dr. h. c. Władysław Bartoszewski

Und hier eine historische Anekdote: Ehe noch Philipp Jenninger angekommen ist, war - mit historischer polnischer Familie - Graf von Brühl Botschafter in Wien. Einige letzte Monate des Jahres 1990 - noch bis Ende des Jahres - und dann kamen zu mir die gierigen österreichischen Journalisten: *Wie werden Sie den 3.10.1990 als polnischer Botschafter in Wien betrachten*? Und ich habe glatt geantwortet:: *Ich werde zum meinem Freund, dem deutschen Botschafter Graf von Brühl gehen und wir werden zusammen bei ihm feiern. Außerdem bin ich überglücklich, denn im Endeffekt ist mein Land ein Grenzland mit der NATO, mit der Europäischen Union, mit freien Europäern geworden - ich freue mich.* Die hatten etwas anderes erwartet, irgendwelche kritischen Überlegungen. Sie haben aber keine kritischen Überlegungen von mir gehört, denn ich war zutiefst überzeugt von der später geborenen Idee der Viszegrader Gruppe.

Die Idee der näheren Zusammenarbeit der mitteleuropäischen Länder ist von größter Bedeutung für uns alle und natürlich auch für mein Land, das Größte dieser kleineren Länder, aber das Land, welches keine weiteren Ansprüche als die der Freundschaft an die Nachbarn hat. Und ich freue mich sehr, dass wir jetzt eine Grenze von über 700 Kilometern mit Tschechien und eine Grenze von über 500 Kilometern mit der Slowakei haben und von über 467 Kilometern mit der Bundesrepublik. Weniger freue ich mich wegen der Grenze zu Kachemka. Aber das ist ein europäischer Betriebsunfall, nicht von uns verschuldet. Alle wünschen den Weißrussen und Russen auch Demokratie, harmonische Entwicklung und in der Zukunft gute Zugehörigkeit zu Europa. Die Voraussetzungen sind schon geschaffen. Die Bischöfe und der Kardinal in Weißrussland sind Polen, das ist nicht so schlecht. Wir schaffen auf unsere stille Weise die europäische Arbeit.

Wir brauchen diese Arbeit nicht überall zu machen, aber es sind konkrete Fälle, wo die polnischen Ordensleute, Ordensschwestern, Bischöfe ja sogar Kardinäle positiv auf dem Territorium der russischen Förderation der Ukraine und der weißrussischen Republik wirken. Gott sei Dank haben wir solche Probleme nicht im Süden oder im Westen.

Aber ich werde wiederholen, was ich gestern (8. Juni 2007) in der Comenius Universität Bratislava zitiert habe. Ein polnischer Satiriker hat 1929 – ich war damals Gymnasialschüler - geschrieben: *Ich begreife nicht, warum unsere Vorahnen diese Gebiete als Siedlungsgebiete gewählt haben. Wegen des guten Klimas oder der angenehmen Nachbarn?* Man muss sagen, das Klima ändert sich angeblich in Europa - ob günstig oder ungünstig, werden wir noch erleben. Wir zumeist wohl nicht, aber unsere Enkelkinder. Aber die Nachbarn ändern sich nicht zu 100 Prozent. 50 Prozent sind schon erledigt: Deutschland. Im Osten ist es noch nicht ganz erledigt.

Und wir warten alle gespannt auf die weitere friedliche demokratische Entwicklung. Jede demokratische und friedliche internationale Aktivität ist wichtig - besonders im Geiste des Heiligen Adalbert, der doch durch seine denkwürdige Biographie in Magdeburg, vorübergehend auch in Italien und dann in allen unseren Ländern Mittel- und Osteuropas, an der Donau und in Gnesen gewirkt hat. Das ist altes Europa, welches wir heute auf andere Weise erneuern und aufbauen wollen. Und wenn wir heute hier in dem Raum - einige ältere Herren - anwesend sind, so gehöre ich sicherlich zu den Ältesten: das ist kein Verdienst, dass ist Gottes Wille und man kann das als Verpflichtung verstehen. Denn wenn man lange lebt, ist das niemandes Verdienst aber wenn man dumm lebt, das ist schlimm, wenn nicht eine Schande. Und wenn man dumm lebt in der Öffentlichkeit und in der Politik, das ist eine peinliche Schande. Das kann nämlich Schaden bringen. Mein Freund Kohl hat das immer begriffen.

Rede des Preisträgers Außenminister a. D.

Prof. Dr. Dr. h. c. Władysław Bartoszewski

Ich habe mein letztes deutsches Abenteuer im Oktober 1982 als Stipendiat in West Berlin unter dem damaligen regierenden Oberbürgermeister Richard von Weizsäcker angefangen. Und in dem Moment, als ich mein deutsches Kapitel für mehrere Jahre aufgeschlagen habe, habe ich in dem neuen *Spiegel* das Bild von Helmut Kohl gesehen. Tags zuvor war er als neuer Bundeskanzler vorgestellt worden und in dem *Spiegel* war ein großes Gespräch mit Bartoszewski. Das hat uns auch auf ziemlich ironische und komische Weise verbunden.

Und der neue Bundeskanzler hat sich in meinen Augen als Segen erwiesen. Ich werde nie die spannenden Monate und Wochen des Jahres 1989 vergessen. Ich habe den Mauerfall in München erlebt, Helmut Kohl in Warschau. Ich habe im deutschen Fernsehen in München als bayrischer Gastprofessor die Entwicklung angeschaut, Helmut Kohl hat das bekanntlich in Warschau erlebt. Und das hat nicht zu Missverständnissen geführt, dass er selbstverständlich seine Reise und den Besuch unterbrechen musste. Aber das hat eine große historische Bedeutung gehabt. Er ist zurückgekehrt - das haben die Polen ihm nie vergessen.

Und wenn ein solcher deutscher Politiker, der mit solchem Nachdruck Signale gesetzt hat, der wie er die große Bedeutung mit dem Nachbarland im Osten verbindet, mich heute gewürdigt hat, bin ich unendlich glücklich. Und an die Juroren werde ich altmodisch konservativ wie ich bin sagen: Vergelt's Gott!

Empfang des Staatspräsidenten







Empfang des Staatspräsidenten





Empfang des Staatspräsidenten





Die Sponsoren / Vorstand der Adalbert-Stiftung



Mike Nolte
Daimler Chrysler

Norbert Schürmann
RWE/VSE

Dr. Dieter Gobbers
Adalbert-Stiftung

Prof. Dr. Hans Süssmuth
Adalbert-Stiftung



Prof. Dr. Hans Süssmuth
Adalbert-Stiftung

Mike Nolte
Daimler Chrysler

Andrej Glatz
Daimler Chrysler

Sponsoren und Ehrengäste





Vorstellung der Sponsoren

COMMERZBANK



Die Commerzbank gehört zu den führenden Banken Deutschlands. Auf den internationalen Finanzmärkten ist sie schon seit 130 Jahren erfolgreich tätig.

Weltweit ist die Commerzbank mit fast 70 Stützpunkten und Beteiligungen in 43 Ländern vertreten. Als eine der führenden deutschen Banken zählt sie zu den 50 größten Finanzinstitutionen der Welt.

Die Commerzbank ist ein Kreditinstitut, das anspruchsvolle Dienstleistungen bietet und dem Kunden einen erstklassigen Service garantiert. Die Commerzbank-Mitarbeiter stehen den Kunden mit individueller Beratung und bedarfsgerechten Produkt- und Problemlösungen zur Verfügung.

In der Slowakischen Republik hat die Commerzbank im Jahr 1995 als erste deutsche Bank ihre Repräsentanz eröffnet. Um die Dienstleistungen den slowakischen Kunden näher zu bringen, wurde im Herbst 2003 eine Filiale der Bank eröffnet.

Wir bieten unseren Kunden attraktive und effiziente Produkte für eine optimale Verwaltung ihrer Unternehmensfinanzen. Anspruchsvolle und maßgeschneiderte Lösungen zur Steuerung der Zahlungsströme einschließlich Zins- und Devisenoptimierung helfen den Kunden, in ihrem Kerngeschäft noch erfolgreicher zu sein.

Vorstellung der Sponsoren

Beitrag zur europäischen Gemeinsamkeit

Der Präsident der Slowakischen Republik, Professor Dr. Ivan Gašparovič, wird am 9. Juni 2007 in Bratislava den diesjährigen Preis der Adalbert-Stiftung überreichen. Entgegennehmen wird diesen Preis der ehemalige polnische Außenminister, Professor Dr. Wladyslaw Bartoszewski. Dieser internationale Prestigepreis, bezeichnet auch als mitteleuropäischer Nobelpreis, wurde bisher nur sieben herausragenden Persönlichkeiten verliehen, die sich um ein dauerhaftes Zusammenwachsen Europas verdient gemacht haben.

Mercedes-Benz

Die feierliche Preisüberreichung sowie das damit zusammenhängende Internationale Kolloquium finden mit der Unterstützung der Gesellschaft DaimlerChrysler Automotive Slovakia (DCAS) statt. Das Andenken und Vermächtnis des Heiligen Adalbert, der als Missionsbischof auf dem slowakischen, aber auch tschechischen, polnischen und ungarischen Territorium gewirkt hat – und es so eigentlich schon vor mehr als einem Jahrtausend symbolisch geeint hat – sind höchst lebendig und aktuell. Für DCAS ist es daher eine Verpflichtung, zur Entwicklung und zu den guten Perspektiven der europäischen Gemeinsamkeit beizutragen und sich so im Kontext mit den Vorhaben der Adalbert-Stiftung an dem dauerhaften Zusammenwachsen ganz Europas zu beteiligen. Nicht zufällig war DCAS auch in der Vergangenheit schon zum Beispiel an Aktivitäten beteiligt, die auf den Beitritt der Slowakei zur Europäischen Union gerichtet waren.

Vorstellung der Sponsoren

RWE Konzern

Wir sind eines der führenden Strom- und Gasunternehmen in Europa. Im vergangenen Jahr haben unsere 69.000 Mitarbeiter einen Umsatz von rund 44 Mrd. € erwirtschaftet. Unsere wichtigsten Märkte für die Erzeugung sowie den Vertrieb und Handel von Energie liegen in Deutschland, Großbritannien und Zentralosteuropa.

Hier setzen 20 Millionen Stromkunden und 10 Millionen Gaskunden auf unsere Produkte. Und auf ein hohes Maß an Versorgungssicherheit. Mit unserer eigenen Gas- und Ölproduktion in Europa und Nordafrika leisten wir dazu einen immer wichtigeren Beitrag. Zukünftig konzentrieren wir uns noch stärker auf das Energiegeschäft. Nachdem wir uns erfolgreich von Thames Water getrennt haben, ist für 2007 auch der Verkauf von American Water geplant. Das gibt uns zusätzliche Schubkraft für hohe Investitionen – in langfristige Versorgungssicherheit und profitables Wachstum.

Pontifikalamt im Dom St. Martin





Der Dom St. Martin von Bratislava

Die Konkathedrale **des Heiligen Martins** (slowakisch *Konkatedrála svätého Martina*), in Bratislava ist eine gotische Hallenkirche, mit deren Bau nach 1302 begonnen wurde. Im 19. Jahrhundert wurde sie durchgreifend restauriert. Heute gehört sie zum Erzbistum Bratislava-Trnava.

Von 1563 bis 1830 wurden hier die ungarischen Könige gekrönt, woran noch heute auf der Spitze des 85 Meter hohen Turms eine vergoldete Krone erinnert.

In diesem Dom wurde Maria Theresia 1740 zur Königin von Ungarn gekrönt.



Pontifikalamt im Dom St. Martin



Erzbischof Ján Sokol Erzbischof Prof. Dr. Dr. h. c. Henryk Muszyński



Predigt, Erzbischof Prof. Dr. Dr. h. c. Henryk Muszyński

10. Sonntag des Jahreskreises, (1 Kön 17, 17-24; Gal 1, 1-19; Lk 7, 11-17)



Liebe Mitbrüder im bischöflichen und priesterlichen Amt, sehr verehrter Herr Bundeskanzler, [polnische Begrüßung von Professor Bartoszewski],

In der heutigen Liturgie werden wir mit zwei Erweckungsgeschichten konfrontiert. Die erste berichtet von dem großen Gottesmann, dem Propheten Elias, der durch die Macht des Gebetes, den einzigen Sohn der Witwe neu zum Leben auferweckt hat. Das Evangelium erzählt wiederum von einer Witwe von Nain, deren einziger Sohn von Christus auferweckt und der Mutter zurück gegeben wurde. Beide Erzählungen lauten sehr ähnlich, in beiden Fällen war die Freude, aber auch die Bewunderung der Augenzeugen sehr groß, denn beide Söhne waren ja auch die einzige Hoffnung ihrer armen Mütter für eine bessere Hoffnung in der Zukunft. Die Geschichte von der Erweckung des jungen Mannes vor den Pforten der kleinen Stadt Nain hat für mich eine ganz persönliche Färbung.

Vor vielen Jahren, während meiner Studienzeit im Heiligen Lande, habe ich mich ganz allein zu Fuß auf den Weg nach Nain gemacht, um dort von der direkten Nähe dieses Ereignisses die frohe Botschaft dieser Erzählung nochmals zu erfahren. Ein freundliches israelitisches Ehepaar hat mir, ohne sie zu bitten, einen Platz im eigenen Auto angeboten. Auch habe ich mit Freude dieses Angebot angenommen. Der Ort Nain war meinen Wohltätern völlig unbekannt. Sie versuchten mich zu überzeugen, dass dort nichts Sehenswürdiges zu finden ist.

Darauf habe ich ihnen von der Auferweckung des Jünglings – sowie es im Evangelium berichtet wird – erzählt. Darauf wurde ich gefragt: *Glauben Sie als gebildeter Mann immer noch an die Wundergeschichten der Bibel?*

Bevor ich meinen Glauben bezeugt habe, habe ich eine Gegenfrage gestellt: es gibt ja auch einige Erweckungserzählungen in der hebräischen Bibel, wie die vom Propheten Elias. Glauben Sie denn nicht an diese Geschichte? Darauf konnte ich hören: *Wir haben nie an diese Märchengeschichten geglaubt, sie sind ja völlig unglaubwürdig und unwürdig eines gebildeten Menschen.*

In diesem Moment wurde mir deutlich, dass der einzige Zugang zu dem Inhalt dieser Erzählungen haben nur über den Glauben führt. Wenn jemand die Gnade des Glaubens nicht hat, erscheint ihm alles was die Grenzen des menschlichen Handelns übersteigt als unglaubwürdig. Im göttlichen Heilsplan der Bibel spielen diese Erweckungsgeschichten und zwar sowie des Alten (früheren) als auch des Neuen (zweiten) Testaments, eine ganze besondere Rolle; man kann sie einfach nicht wegdiskutieren, nur weil sie das Maß des menschlichen Handelns überschreiten.

Alle diese Erzählungen deuten nämlich auf die unglaubwürdigste aller Geschichten, nämlich auf das Osterereignis und die Auferweckungsgeschichte Jesu Christi von den Toten hin. Im göttlichen Heilsplan gelten alle Auferweckungsgeschichten als Vorausaussage und Vorbereitung der unglaubwürdigsten aller unglaubwürdigen Geschichten, der Osterbotschaft des Engels: *Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, sondern Er ist auferstanden?* (Lk 24, 5). Viel Großes ist bereits über das Leben und über den Tod gesagt worden. Für uns Christen ist sowohl das Leben als auch unser Tod, nur von Christus her zu verstehen und zu deuten.

Predigt, Erzbischof Prof. Dr. Dr. h. c. Henryk Muszyński

10. Sonntag des Jahreskreises, (1 Kön 17, 17-24; Gal 1, 1-19; Lk 7, 11-17)

Jesus hat den jungen Mann vor den Toren von Nain auferweckt und ihn der Mutter wiedergegeben, um sie nach dem Verlust des einzigen Sohnes zu trösten. Durch diese Tat hat Jesus zugleich auch die Macht der Liebe Gottes offenbart und unsere Hoffnung gestützt: Die Zeit ist gekommen, die Verheißungen gehen in Erfüllung: *Tote stehen auf, den Armen wird das Evangelium verkündet (vgl. Lk 7, 22).* Die nachösterliche frohe Botschaft für alle lautet: *Ich lebe und ihr werdet leben.* Diese frohe Osterbotschaft ist das Fundament des Glaubens und der Hoffnung für uns alle. *Jesus von Nazaret, der Gekreuzigte, der am dritten Tage von den Toten erstanden ist das Fundament des Glaubens und der christlichen Hoffnung* – erinnerte Papst Benedikt XVI in seiner Osterbotschaft *Urbi et Orbi* 2007.

„Was Jesus damals der Witwe tat als er sich erbarmte und an die Bahre trat" – sagt Gertrud Vogelbusch – „das tut er allen, die seitdem geboren und sterben werden: Junge ich sage dir steh auf! Mädchen sind da inbegriffen. Wer geboren wird, wird zum Sterben geboren. Wen aber Jesus ruft, den ruft er zum Leben: Ich lebe und ihr sollt auch leben. Was ist die Taufe anders als der Ruf des Schöpfers in das ewige Leben, in die Gemeinschaft mit Gott? Wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung ist, wer sich taufen lässt" (*Mit der Bibel durch das Jahr 1989*, S. 27)
In dem nachsynodalen Schreiben: *Ecclesia in Europa*, von Johannes Paul II lesen wir:

„Nach zweitausend Jahren stellt sich die Kirche am Beginn des dritten Jahrtausends mit der immer gleichen Botschaft vor, die ihren einzigen Schatz bildet: Jesus Christus ist der Herr; in ihm und in keinem anderen ist das Heil (vgl. Apg 4,12). Die Quelle der Hoffnung für Europa und für die ganze Welt ist Christus, "und die Kirche ist der Kanal, durch den die Gnadenflut aus dem durchbohrten Herzen des Erlösers strömt und sich ausbreitet". Aufgrund dieses Glaubensbekenntnisses entspringt in unserem Herzen und sprudelt von unseren Lippen ein freudiges Bekenntnis unserer Hoffnung:

Du, Herr, auferstanden und lebendig, bist die immer neue Hoffnung der Kirche und der Menschheit; du bist die einzige wahre Hoffnung des Menschen und der Geschichte; du bist unter uns, die Hoffnung auf Herrlichkeit' (Kol 1,27) schon in diesem unserem Leben und über den Tod hinaus" (Ec E 18)

Diesen Glauben an Jesus Christus, den inmitten seiner Kirche Lebenden zu bekennen und diese Hoffnung, die nicht täuschen kann, zu bezeugen, ist unsere wichtigste Aufgabe für Europa heute. Als Zeugen dieser Botschaft sind wir unersetzbar. Doch um diese Werte glaubwürdig zu bezeugen, müssen sie von uns selbst angenommen gelebt und durch unsere Verhaltensweise bestätigt werden.

Deshalb rufen wir mit Papst Johannes II.:
Maria, Mutter der Hoffnung
lehre uns, den lebendigen Gott zu verkünden
hilf uns Jesus den einzigen Retter zu bezeugen
stärke uns die Hoffnung,
die nicht täuschen kann durch unsere Lebenshaltung zu beglaubwürdigen.

Amen.

Begegnungen beim Empfang im Seminarsaal





Kranzniederlegung am Mahnmal für die Opfer des Holocaust





Kranzniederlegung am Mahnmal für die Opfer des Holocaust







Kranzniederlegung am Denkmal für die Kerzendemonstration



Vorstand der Adalbert-Stiftung, Professor Bartoszewski



Kranzniederlegung am Denkmal für die Kerzendemonstration





Professor Bartoszewski, Dr. Mikloško

Auszug aus dem Pressespiegel

WZ Montag 11. Juni 2007

Altkanzler Kohl kam auf Krücken zum Adalbert-Preis

FESTAKT: Krefelder Auszeichnung ging an einstigen polnischen Außenminister Bartoszewski .

Von Stefan Küper

Bratislava/Krefeld. Vor 20 Jahren wäre ein solches Bild um die Welt gegangen: Unter dem martialisch wirkenden Wandgemälde einer mittelalterlichen Schlacht nimmt Helmut Kohl, gestützt auf eine Krücke, den polnischen Oppositionellen Wladyslaw Bartoszewski in seine Arme. Auf den Gesichtern der beiden ruht ein herzliches Lächeln, während Politiker, Bischöfe, Diplomaten und andere Gäste aus sechs verschiedenen Ländern tosenden Beifall spenden.

Heute, im Jahr 2007, schreibt die Umarmung des Altbundeskanzlers und des ehemaligen polnischen Außenministers keine Weltgeschichte mehr, aber es ist noch immer ein Bild mit Symbolcharakter: Ein Zeichen für Versöhnung und die Vereinigung eines lange geteilten Kontinents. Für seine großen Verdienste um genau diese Entwicklungen verlieh die Krefelder Adalbert-Stiftung Bartoszewski am Samstag den Adalbert-Preis 2007.



Alte Freunde: Altbundeskanzler Helmut Kohl auf Krücken mit dem neuen Träger des Krefelder Adalbert-Preises, Wladyslaw Bartoszewski (Mitte) und einem weiteren Ehrengast bei der Preisverleihung im polnischen Bratislava. Foto: Stefan Küper

Kohl bei der Laudatio: „Ein treuer Freund und wichtiger Ratgeber."

Die Reise in die slowakische Hauptstadt Bratislava, wo die Preisverleihung stattfand, hatte Helmut Kohl sichtlich Mühe bereitet. Der erst kürzlich nach einer Knie-Operation aus dem Krankenhaus entlassene Altbundeskanzler musste beim Gehen gestützt werden, hatte Schmerzen. Trotzdem hatte er die Einladung der Adalbert-Stiftung, die Laudatio auf den neuen Preisträger zu halten, nicht ausschlagen wollen. Es ging schließlich um Wladyslaw Bartoszewski, einen Journalisten, Historiker und Politiker, den Kohl als „treuen Freund und wichtigen Ratgeber" bezeichnete. Kohl – selbst Adalbert-Preisträger des Jahres 2004 – beschied dem internationalen Preiskomitee der Stiftung, eine weise Entscheidung getroffen zu haben. „Du hast Dir den Preis im wahrsten Sinne des Wortes verdient", meinte er an Bartoszewski gewandt.

Damit spielte der Altkanzler auf die atemberaubende Lebensgeschichte des heute 85-Jährigen an. Wladyslaw Bartoszewski war immer ein Mann der Überzeugungen – und weder die Nazis, noch die Kommunisten vermochten ihm diese zu nehmen. Der entschiedene Kämpfer für Freiheit, Gerechtigkeit und Völkerverständigung wurde 1940 für acht Monate ins KZ Auschwitz verschleppt. Nach dem Krieg betätigte er sich als Journalist, Buchautor und Universitätsprofessor für Geschichte – und stellte sich dabei immer wieder in Opposition zum kommunistischen Regime. Insgesamt acht Jahre seines Lebens verbrachte er dafür in Haft. Erst nach der Revolution 1989/90 durfte er nach seinen Idealen Politik machen, 1995 und 2000/2001 war er Außenminister.

Den Adalbert-Preis, den Vaclav Havel einmal als „mitteleuropäischen Friedensnobelpreis" bezeichnete, erhielt Bartoszewski aber nicht nur für seinen Kampf gegen den Kommunismus in Polen, sondern insbesondere für seinen Einsatz für das Zusammenwachsen Europas und die Versöhnung Deutschlands und Polens.

Am Rande des Festakts fielen noch deutliche Worte.

Dass es um das Verhältnis der Nachbarn heute nicht zum Besten bestellt ist, deutete auch Helmut Kohl an: „Ich wünschte, die Politiker in Warschau und Berlin hätten auch heute ein offenes Ohr für Deinen Rat", meinte der Altkanzler an Bartoszewski gewandt. Der wurde am Rande des Festakts noch deutlicher: Der Regierung in seinem Heimatland attestierte er, Hetze gegen Minderheiten zu betreiben, um die eigene Machtposition zu sichern. Sie stifte nur Chaos und Unfrieden. Es scheint, als sei die Mission des Wladyslaw Bartoszewski noch nicht vollendet.

ADALBERT-STIFTUNG

NAME Der Heilige Adalbert (956 – 997) war als Bischof im Raum der heutigen Länder Tschechien, Polen, Ungarn und Slowakei tätig verbreitete das Christentum bei den Slawen.

ZIEL Die 1989 errichtete Krefelder Stiftung will das Zusammenwachsen Europas fördern. Im Blickfeld ihrer Arbeit steht das Verhältnis Deutschlands zu diesen Staaten des einstigen Ostblocks. Sie organisiert Tagungen, Seminare und Kolloquien Vorsitzender ist der in Düsseldorf lehrende Geschichtsprofessor Hans Süssmuth.

PREIS Der Adalbert-Preis wird alle zwei Jahre an eine Persönlichkeit verliehen, die sich um die Einheit Europas und die Völkerverständigung besonders verdient gemacht hat. Bisherige Preisträger waren unter anderem Vaclav Havel und Helmut Kohl. Der Preis wird immer in einem der vier „Adalbert-Länder" übergeben.

Auszug aus dem Pressespiegel

WZ Montag 11. Juni 2007

Adalbert-Preis für Polens Ex-Minister

Bratislava. In einem Festakt ist der polnische Ex-Außenminister **Wladyslaw Bartoszewski** (Foto) mit dem Adalbert-Preis 2007 geehrt worden.



Die Auszeichnung der Krefelder Adalbert-Stiftung, die alle zwei Jahre verliehen wird, erhielt der 85-Jährige für sein „überragendes politisches Wirken für Europa" und sein Bemühen um die Versöhnung zwischen Deutschen und Polen. Altkanzler Helmut Kohl hielt die Laudatio in einer Burg nahe der slowakischen Hauptstadt Bratislava. Er würdigte das Lebenswerk seines „treuen Freundes und wichtigen Ratgebers".

Bartoszewski war viermal inhaftiert worden: 1940 wurde er von den Nazis für acht Monate in das KZ Auschwitz verschleppt, unter den Kommunisten verbrachte er insgesamt acht Jahre in Haft. Trotzdem blieb er als Journalist und Autor unbeugsam und hielt an seinen Idealen wie Freiheit und Versöhnung fest. Nach der demokratischen Revolution in Polen war er 1995 sowie 2000 bis 2001 Außenminister. ak

RP Montag 11. Juni 2007

Adalbertpreis verliehen

(krum) Ein wenig wie das „Who is who" Osteuropas las sich die Gästeliste bei der Verleihung des Adalbert-Preises an den ehemaligen Außenminister Polens, **Wladyslaw Bartoszewski**, am Samstag: Botschafter, Parlamentarier und Bischöfe waren gekommen – und folgten damit der Einladung eines Krefelders. Denn ohne den verstorbenen Industriellen **Paul Kleinewefers**, der 1989 die Krefelder Adalbert-Stiftung gründete, wäre die Ehrung in Bratislava, zu der sich selbst Altbundeskanzler **Helmut Kohl** nicht zweimal bitten ließ, unmöglich gewesen. Völkerverständigung, Wiedergutmachung – das waren die hohen Ziele Kleinewefers, den seine Geschäfte häufig nach Osteuropa geführt hatten. „Die Auszeichnung sollte so etwas wie der Aachener Karlspreis werden", erklärt **Leo Peters,** Viersener Kulturdezernent und Kuratoriumsmitglied, am Rande der Verleihung. Sie sollte und sie wurde es – zumindest in der Wahrnehmung der Staaten Polen, Ungarn, Tschechien und Slowakei. „Dort ist der Preis viel bekannter als in Deutschland", so Peters weiter. Alle zwei Jahre verleiht die Adalbert-Stiftung, zu deren Vorstand auch der Krefelder Rechtsanwalt **Dieter Gobbers** zählt, den Preis an eine Persönlichkeit, die sich für das Zusammenwachsen West- und Osteuropas verdient gemacht hat. Zu den bisher Geehrten gehören auch der frühere tschechische Staatspräsident **Vaclav Havel** und Helmut Kohl.

RP Montag 11. Juni 2007



Wladyslaw Bartoszewski, 85, hat in Bratislava den Ehrenpreis der Krefelder Adalbert-Stiftung erhalten. Laudator war kein geringerer als Altbundeskanzler Helmut Kohl, und der fand für den ehemaligen polnischen Außenminister herzlichste Worte. Er sei ein „treuer Freund", sagte Kohl, und: „Es gibt wenige, die mit solcher Leidenschaft für Europa kämpfen." Der Geehrte selbst wählte kritische Worte zur Europa-Skepsis vieler Polen heute. Er warf der Regierung Kaczynski Intrige und Hetzerei im politischen Tagesgeschäft vor. Klare Worte hat Bartoszewski schon oft gefunden. Er veröffentlichte rund 40 Bücher und 1200 Artikel, schrieb viel über das Verhältnis von Polen, Juden und Deutschen. Von den Nazis in Auschwitz inhaftiert, nahm er 1944 am Warschauer Aufstand teil und schloss sich später der Gewerkschaft Solidarnosc an. 1995 wurde er polnischer Außenminister, trat nach der Wahl von Kwasniewski zum Präsidenten zurück, und bekleidete das Amt erneut von 2000 bis 2001. Den Adalbert-Preis, mit dem bereits Vaclav Havel und Helmut Kohl ausgezeichnet wurden, erhielt er vor allem dafür, dass er den Beitritt Polens zur europäischen Union vorantrieb. Bescheiden nennt sich der Preisträger selbst einen „relativ bekannten, lustigen Greis".

Birgit Krummheuer

Auszug aus dem Pressespiegel

Pravda Dienstag 12. Juni 2007

Som optimista, verím v uzdravenie ľudstva

Dana Čikelová © Perex, a.s.



Wladyslaw Bartoszewski *si uplynulú sobotu na Bratislavskom hrade prevzal z rúk slovenského prezidenta Ivana Gašparoviča medzinárodnú Cenu sv. Vojtecha, ktorú udeľuje nemecká nadácia tohto mena za zásluhy o trvalé zrastanie celej Európy.*

Neveril, že sa ešte dožije pádu železnej opony. Wladyslaw Bartoszewski, poľský historik, publicista a niekdajší minister zahraničných vecí, ktorý trpel počas nacizmu aj komunizmu, to priznal v rozhovore pre Pravdu.

Napriek tomu, že ste v živote zakúsili veľa zlého, srší z vás optimizmus.

Áno, prežil som mnoho zla. To je mierne povedané, keď vezmeme do úvahy, že len ako osemnásťročný, v roku 1940, som začínal na apelplaci v koncentračnom tábore v Osvienčime. Práve preto som však dodnes optimista, pozerám sa do budúcnosti s vierou, že také zlo a bezprávie sa už nebudú opakovať.

Prečo vás zatkli ako politického väzňa?

To bola vypätá situácia, keď sa začalo prenasledovanie poľských intelektuálov. Dostal som sa do tábora ako politický väzeň, zrejme za prácu v Medzinárodnom výbore Červeného kríža. To ešte nemalo nič spoločné s neskorším plánovaným vyhladzovaním obyvateľov židovského pôvodu, založeným na rasistických teóriách o nadľuďoch. Bol som z obyčajnej meštiackej rodiny, navyše katolíckej. Nebol som politik ani predstaviteľ strany, veď vo svojom dlhom živote som nikdy k nijakej nepatril... Pred vojnou som bol iba žiakom, potom som pracoval pre Červený kríž v Ženeve. Skrátka, pre totalitný štát som bol nikto... Do vojny som sa nepoznal so žiadnym Nemcom, nič som s nimi nemal, okrem záujmu o nemeckú literatúru, z ktorej som maturoval. Kultúru Nemecka som vnímal kladne, fakt, že tam bol od roku 1933 totalitný režim národných socialistov, bola druhá vec.

> *Nikdy neboli ľudia na svete celkom spokojní. Veď to ani neexistuje, veď vieme, že nespokojnosť ženie dopredu*

Kedy ste sa z Osvienčimu dostali a ako?

Tiež zrejme vďaka príhovorom z Červeného kríža. Strávil som tam jeseň a zimu. Nádej som však nestrácal. V apríli 1941 som sa ocitol na slobode. (O zážitkoch v Osvienčime napísal po dlhých rokoch knihu Jeseň nádejí – pozn. red.) Ochorel som – a v Osvienčime predsa potrebovali zdravých ľudí na ťažké práce.

Odvážne ste začali pomáhať Židom, hoci ste za to mohli opäť ísť do väzenia.

Stiahol som sa z verejnosti, začal som pracovať v poľskom hnutí odporu v ústredí v Londýne v rámci Vlasteneckej armády, bol som aj pri založení pomocnej akcie pre prenasledovaných Židov. Pomoc sme realizovali cez tajný výbor v Poľsku. V ňom spolupracovali mnohí od liberálnych politikov až po kňazov a mníšky, teda demokrati rôzneho zafarbenia s cieľom pomôcť Židom v rámci možností. Zachránili sme tisícky ľudí, dospelých aj detí, mnohým sme zadovážili falošné doklady a hoci sme sa často nedozvedeli výsledok, dúfali sme, že sa im pošťastilo ujsť z Poľska. Po vojne ma za to ocenili izraelskou medailou Spravodlivý medzi národmi aj čestným občianstvom Jeruzalema.

Väznili vás aj po vojne, a to dlhšie ako v nej.

V tých časoch nebolo nič zvláštne, že ste boli nevinne vo väzení za to, že ste boli vlastencom, že ste pomáhali krajanom. Tak to bolo aj v bývalom Československu či Maďarsku. Poznamenalo ma to však, prirodzene. Spolu som strávil v komunistických väzeniach vyše šesť rokov.

Dá sa vôbec porovnať väznenie za Hitlera a za Stalina?

Nie, nie! Tu niet čo porovnávať. Azda fúzy či bradu jedného alebo druhého? Ale vážne! Keď sa na to pozrieme s úplne chladnou hlavou, tak Stalin – a predtým Lenin – poslal na smrť viac ľudí, ako dal zabiť a vyhladiť Hitler. Hitler skončil, lebo druhá svetová vojna sa skončila, ale diktátor Stalin bol pri moci ďalej. A okrem toho, Stalin dal zavraždiť milióny Rusov, kým Hitler nenamieril zbrane proti vlastnému národu, teda aspoň nie priamo, ale vraždil cudzincov a isté skupiny chcel úplne vykynožiť. Pripomeňme si, že okrem Židov boli pre neho menejcenní aj príslušníci Rómov či Sintov. Inak však oba systémy boli hrôzostrašné, nespravodlivé, totalitné.

Dúfali ste, že železná opona raz padne?

Neveril som, že sa toho ešte dožijem. Nepredpokladal som, že v roku 1989 dôjde k takému obratu v našej časti Európy, na Visle či na Dunaji. Prednášal som dvanásť semestrov na nemeckých vysokých školách, ako hosťujúci profesor, s riadnym povolením. Vôbec som netušil, že moje pôsobenie tam sa tak rýchlo skončí... Nemal som totiž v úmysle vrátiť sa do komunistického Poľska. Bol som tam od roku 1983 do roku 1990, až do znovuzjednotenia spolkovej a niekdajšej demokratickej republiky do spoločného štátu.

Vrátili ste sa teda do slobodného Poľska.

Áno, vymenovali ma za prvého postkomunistického veľvyslanca Varšavy vo Viedni, o čom som ešte rok predtým naozaj nemal ani tušenia. Nakoniec som sa stal ešte aj ministrom zahraničných vecí, v živote by mi to nebolo napadlo.

Bývalé režimy sú na smetisku dejín, nespokojných či netrpezlivých ľudí v postkomunistických štátoch je však dosť. Čo by ste im odkázali?

Nikdy neboli ľudia na svete celkom spokojní. Veď to ani neexistuje, veď vieme, že nespokojnosť ženie dopredu. Ľudia však dnes v týchto krajinách môžu voliť, koho chcú. Aj majú potom tých, ktorých si zvolili. To, že v týchto krajinách volia často aj populistických politikov, ktorí im nasľubujú nereálne veci, je vlastne tiež potom ich problém, nie? Majú, koho chceli. Pochopiteľne, potom sú nespokojní. No a potom mnohí majú v hlavách ešte stále bacilus homosovieticus. Nie sú zvyknutí starať sa sami o seba, stále by len chceli, aby ich niekto pohnal, poradil, prikázal.

Ako sa teda pozeráte na dnešnú Európu?

Trpezlivosť treba, nejde všetko naraz. Na zmeny, najmä v myslení, treba minimálne generáciu. Ale to ešte musí potrvať, prispôsobovanie, zmeny nejdú tak rýchlo. Pripomeňme si slová bývalého nemeckého kancelára Helmuta Kohla o tom, ako chcel – a rýchlo – jednotu v Nemecku bez rozdielov... A zrastanie Nemecka trvá dodnes. Ale fakt, že v našich krajinách nemusia medzinárodní pozorovatelia dohliadať na voľby, ako je to napríklad v Ázii či na Balkáne, je obrovský pokrok.

> *Optimizmus sám nestačí. Treba trpezlivo a neprestajne bojovať a brániť sa akýmkoľvek pokusom o nastolenie totality*

A ten a iné nás predsa pohýnajú dopredu, tie nám vlievajú optimizmus. Verím v uzdravenie ľudstva po tom, aké hrôzy a útrapy zažilo vo vojnách a v neslobodných režimoch. Som naozaj nenapraviteľný optimista. Ale optimizmus sám nestačí. Treba trpezlivo a neprestajne bojovať a brániť sa akýmkoľvek pokusom o nastolenie totality.

Bartoszewski

Wladyslaw Bartoszewski (85)

Historika a publicistu, autora 40 kníh nezlomilo väzenie v koncentračnom tábore v Osvienčime ani komunistický žalár po skončení druhej svetovej vojny. Počas nej pomáhal zachraňovať poľských Židov. Po prepustení z väzenia pracoval ako novinár, zaoberal sa históriou, ktorú prednášal na Katolíckej univerzite v Lubline, neskôr ako hosťujúci profesor na nemeckých univerzitách v Mníchove či Augsburgu. Po páde železnej opony sa stal veľvyslancom Varšavy vo Viedni, neskôr dva razy zastával post šéfa diplomacie.

Auszug aus dem Pressespiegel

sme Montag 11. Juni 2007

Američania nám nechcú ublížiť

Poľský exminister zahraničia tvrdí, že Európa by sa nemala nechať zastrašovať Moskvou

Wladislaw Bartoszewski je stredoeurópsky nadšenec. Keď bol počas druhej svetovej vojny uväznený v Osvienčime, neveril, že vojnu prežije. Keď sa dostal na slobodu, zaprisahal sa, že „nikdy v živote nebude pasívny". Poľsko a Slovensko považuje za spriatelené národy. Ako minister zahraničných vecí stál pri viacerých významných zmenách v Európe. A keď sa Česko, Maďarsko a Poľsko v roku 1999 stali členmi NATO, trápilo ho, že Slovensko tento vlak zmeškalo. „Veď patríme do jedného regiónu a máme spoločnú históriu. Vedel som však, že krajina pod Tatrami do Severoatlantickej aliancie jednoducho patrí." Teraz je rovnako rozladený z bieloruského režimu Alexandra Lukašenka. „Veľmi si prajem, aby mali Bielorusi demokraciu," hovorí Bartoszewski. Denníku SME poskytol krátky rozhovor.

Európska únia sa rozrástla na 27 členov. Aké sú jej najväčšie problémy?

„Citlivý problém vidím v súdržnosti. Naše národy musia viac spolupracovať, aby sa už nestalo, žeby Moskva diktovala Bratislave, Budapešti, Prahe či Varšave. My sme dobrodušní, ale sú isté hranice, za ktoré nepôjdeme. Sme ako rodina, solidarita musí medzi nami fungovať. Aj keď život prináša rôzne situácie."

Na nedávnom summite G8 dominovala otázka americkej protiraketovej základne v Českej republike a Poľsku.



Wladislaw Bartoszewski (85) bol počas druhej svetovej vojny väznený v koncentračnom tábore Osvienčim, neskôr vo väzniciach komunistického režimu v rokoch 1946 – 1948 a 1949 – 1954. V roku 1944 sa zapojil do Varšavského povstania proti nacistom. Pôsobil v rade pomoci Židom Žegota. Neskôr bol členom Solidarity. V roku 1981 ho uväznili znova. Pôsobil ako profesor v Nemecku, napísal desiatky historických publikácií. Bol ministrom zahraničných vecí (1995, 2000 - 2001). FOTO – TASR

> „Naše národy musia viac spolupracovať, aby sa už nestalo, že by Moskva diktovala Bratislave, Budapešti, Prahe či Varšave.

Ruský prezident pripúšťa návrat studenej vojny. Máme sa obávať reakcie Moskvy?

„Rozhovory o protiraketovej základni by mali byť rovnocenné. Treba povedať, že Amerika vždy spolupracovala s európskymi národmi. Pripomínam, že vo Washingtone pri Bielom dome stojí socha poľského vodcu protiruského povstania v r. 1794 Tadeusza Kościuszka, ktorý je známy i svojou účasťou v americkej vojne o nezávislosť. A to je významná symbolika. Amerika nemá záujem ublížiť Európe. Ide o americko-európsku spoluprácu, a nie o to, či sa to Rusku páči, alebo nie. Politika je o tom, čo je možné. A o tom je aj problematika protiraketového systému. Rusko nás jednoducho nemôže zastrašovať. Mali by sme byť voči Rusku jednotní. **Lucia Michalková**

Übersicht der Medien, die über die Preisverleihung berichtet haben:

Deutschland

Westdeutsche Zeitung, Rheinische Post, KNA, hz-online, pnp, KAS, Nordwest-Zeitung

Polen

Polskie Radio, Gazeta pomorska, Zycie Warszawy, Gazeta, onet.pl, nauka,

Slowakei

SME, Pravda, Šport, HNonline, TASR

Impressum/Kontakt



Adalbert-Stiftung-Krefeld

47800 Krefeld, Wilhelmshofallee 83
Tel. + 49 (0) 21 51/15 93 11
Fax + 49 (0) 21 51/15 93 12

public-relations@adalbert-stiftung.de
www.adalbert-stiftung.de

Eingetragen im Stiftungsregister
bei der Bezirksregierung Düsseldorf
unter Reg.-Nr.: 15.2.1.-St.553